

Über den Zwillingskult in Westafrika

Peter Bourquin

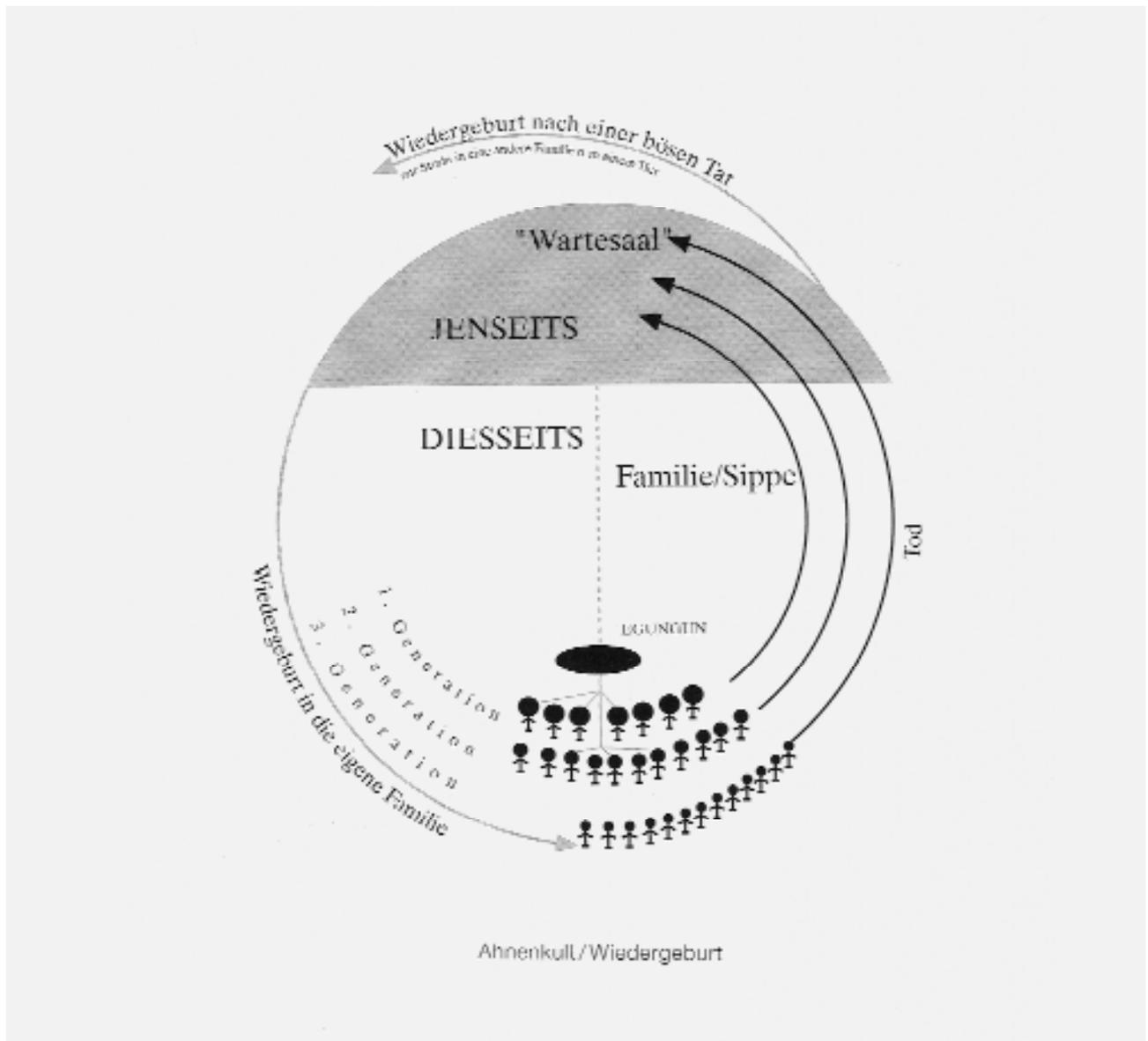
Die Yoruba sind mit 20 Millionen Personen einer der größten ethnischen Volksstämme Afrikas. Sie leben hauptsächlich in Nigeria sowie in Benin. Eine Besonderheit dieses Stammes ist, dass sie eine außerordentlich hohe Anzahl an Mehrfachgeburten aufweisen, die viermal so häufig sind wie in Europa. Ungefähr eine von 23 Geburten ist eine Zwillings- oder Drillingsgeburt. Doch die fehlende sanitäre Versorgung und das höhere Risiko, das mit Geburten von Mehrlingsschwangerschaften einhergeht, sind Ursache einer hohen Sterblichkeit: Die Hälfte der Zwillinge stirbt während der Geburt oder in der Kindheit.

Das Yoruba-Volk setzt sich aus vielen Stämmen, Gemeinschaften und Großfamilien zusammen. Die Leitung einer jeden Großfamilie (Sippe), die aus mehreren Hundert Mitgliedern bestehen kann, liegt bei den Ältesten. Ihr Wort hat innerhalb des Clans großes Gewicht. Die Familie ist für den Yoruba von großer Bedeutung. Sie bildet den Mittelpunkt seines Lebens. Eingeschlossen in den Kreis der Familie sind alle Lebenden und auch die toten Ahnen. Die Familiengemeinschaft gibt dem Yoruba Schutz und Rückhalt sowie großzügige Unterstützung in allen Lebenslagen. Nach dem Glauben der Yoruba besitzt der Mensch nicht nur einen Körper und eine Seele oder einen Geist, sondern er hat auch eine Familienseele. Diese Familienseele, auch Ahnenkraft (*ashe*), verbindet alle Mitglieder einer Familie miteinander und macht sie voneinander abhängig. Das Wirken der Kraft (*ashe*) ist vielfältig: *ashe* zeigt sich in Glück, Gesundheit, Wohlstand und besonders in einer grossen Kinderzahl. Durch die Geburt eines jeden Kindes innerhalb der Familie wird *ashe* vermehrt, und sie „reinkarniert“ sich dauernd*.

Es ist nicht verwunderlich, dass in der traditionellen Kultur dieses Volkes Zwillinge eine besondere Rolle spielen. Nach dem Verständnis der Yoruba teilen Zwillinge eine Seele, die unteilbar ist. Stirbt ein Zwilling, zerbricht diese Einheit und bringt damit indirekt den überlebenden Zwilling in Todesgefahr. Um zu vermeiden, dass dieser seinem toten Zwilling nachfolgt, haben sie ein Ritual, das die Einheit der Seele der Zwillinge wiederherstellt und zugleich der Trauer ihrer Mutter und Familie um das verlorene Kind Raum gibt. Die Eltern bestellen ein *Ibeji*, eine kleine Holzfigur, die zwischen 20 und 30 Zentimeter hoch ist. (In der Sprache des Volkes der Yoruba bedeutet „Ibeji“ Zwilling: Ibi = geboren; Eji = zwei.) Diese Figur stellt das verstorbene Kind dar, doch man gibt ihr die Erscheinung eines Erwachsenen, mit klaren Anzeichen des Geschlechts und der Stammeszuge-

hörigkeit. Der Schnitzer wird mithilfe des *Babalowo* („Vater der Mysterien“) ausgewählt, dem Seher und Priester des Dorfes. Dieser entscheidet sich normalerweise für einen professionellen Holzschnitzer, aber es kommt auch vor, dass er den leiblichen Vater beauftragt, den Ibeji zu schnitzen. Wenn die Figur fertiggestellt ist, vollzieht der Babalowo ein öffentliches Ritual, in dem er die Seele des verstorbenen Zwillings einlädt, indem Ibeji zu bleiben. Ab diesem Moment wird der Ibeji behandelt und gepflegt, als ob der Zwilling in gewisser Weise lebendig wäre. Die Mutter bietet ihm Nahrung an, wäscht ihn regelmäßig, um ihm anschließend mit einer Mischung aus Öl und Rotholzpulver den Körper einzureiben sowie mit blauem Pigment seinen Haarschmuck einzufärben, und in manchen Gegenden bekleidet sie ihn. Sie singt und betet für ihn, und es kommt auch vor, dass sie ihn mit sich trägt, eingewickelt in ihr Gewand. Es ist ein berührendes Bild zu sehen, wie der kleine Kopf eines oder zweier Ibeji aus der Tracht der Mutter herauschaut, wenn sie diese während des Tages bei sich trägt. Während der ersten Jahre wird der Ibeji neben dem Bett seiner Mutter aufbewahrt, doch im Laufe der Zeit wandert er auf den Ahnenaltar der Familie, der einen besonderen Platz im Haus hat. Die Verantwortung, sich um den Ibeji zu kümmern, liegt in erster Linie bei seiner Mutter, danach bei seinem lebenden Zwilling und den weiblichen Nachkommen der Familie.

Der Erstgeborene der Zwillinge heißt traditionell *Taiyewo* oder *Tayewo*, was oft zu *Taiwo*, *Taiye* oder *Taye* verkürzt wird. Dieser Name bedeutet: „der Erste im Schmecken der Welt“. *Kehinde* ist der Name des zweiten Zwillings, der „der danach kommt“. Man sagt, dass *Kehinde Taiyewo* vorausschickt, um zu sehen, wie das Leben dort draußen in der Welt ist. Dadurch geht *Taiyewo* voran und wird als Erster geboren. In der Folge teilt er *Kehinde* mittels seiner Art des Schreis mit, ob ihm das Leben gut erscheint oder nicht. Von dieser Antwort hängt es ab, ob *Kehinde* lebend oder tot geboren wird. Beide kehren in die Welt ihrer Ahnen zurück, von der sie gekommen sind, wenn die Antwort von *Taiyewo* über den Eindruck der Welt für keinen der beiden gut genug ist. Von *Taiyewo* heißt es, dass er normalerweise unbekümmerter, spontaner und neugieriger sei, während *Kehinde* das intelligentere, bedächtiger, vorsichtiger Kind sein soll. (Ich habe allerdings an anderer Stelle auch das Gegenteil gelesen). Nicht der erstgeborene *Taiwo*, sondern der zweitgeborene *Kehinde* gilt den Yoruba als das älteste Kind.





Zwillinge in seiner Familie zu haben wird in großen Bereichen Schwarzafrikas als ein Glück angesehen. Man glaubt, dass sie Mittler zwischen den Menschen und den Göttern sind und zugunsten ihrer Familie Einfluss nehmen können. Wenn beide Zwillinge während der Geburt sterben, werden daher zwei Ibeji geschnitzt, denn durch ihre Gegenwart segnen sie die Familie, sofern sie rituell gepflegt und verehrt werden. Man stellt auch einen zweiten Ibeji her, wenn der andere Zwilling während seiner Kindheit oder Jugend stirbt.

Wie in vielen anderen Völkern Schwarzafrikas, die in Zwillingen entweder Glücksbringer oder aber im Gegenteil Unglücksboten sehen, haben auch die Yoruba eine zwiespältige Haltung den Zwillingen gegenüber gehabt. In vergangenen Zeiten glaubten sie, dass Zwillinge etwas Unnatürliches und Böses wären, für das es keine Erklärung gab, und das Unglück über das Dorf brächte. In der Folge war es gebräuchlich, die Neugeborenen umzubringen. Dieser grausame Usus veränderte sich um das 18. Jahrhundert herum. Einer alten Legende zufolge fiel das Volk der Yoruba in eine tiefe Schwermut. Als daraufhin der König der Yoruba das Staatsorakel von Ifa befragte, befahl ihm dieses, sofort dem Töten der Zwillinge Einhalt zu gebieten, und lehrte ihn, dass diese nichts Schlimmes seien, sondern im Gegenteil Glücksbringer, da sie Mittler zwischen den Menschen und den Göttern seien. Ab diesem Moment begann der Kult, die Zwillinge und ihre Mütter zu verehren, was allmählich dem Kindsmord ein Ende machte. Eine andere Überlieferung besagt, dass die Ehefrau des legendären Königs Ajaka Zwillinge zur Welt brachte und dieser daraufhin Befehle gab, die Tradition zu verändern und dadurch seine Kinder zu retten.

In den Nachbarstämmen der Yoruba Nigerias, in dem Volk der Ewe in Togo, Benin und Ghana, gibt es einen ähnlichen Kult, die *Venavi*. Diese Figuren werden ähnlich behandelt wie die Ibeji. Da man ihr Gesicht streichelt, während man mit ihnen spricht, verschwinden im Laufe der Zeit ihre Gesichtszüge. Diese Figuren sind häufig unvollständig, es fehlt ihnen oftmals ein Stück vom Fuß oder vom Arm.

Das kommt von einem Heilungsritual her. Wird nämlich der lebende Zwilling schwer krank, dann wird die Seele des Zwilling, der im *Venavi* wohnt, um Hilfe angerufen. Der *Babalowo* bereitet eine Medizin zu, die Späne des *Venavi* enthält. Tatsächlich erholt sich das Kind oftmals von seiner Erkrankung dank der Hilfe seines Zwilling.

Auch heute noch gibt es Länder, in denen die Zwillinge die Folgen des Aberglaubens ihrer Mitmenschen erleiden. Vor Kurzem las ich eine Zeitungsnotiz: Die Geburt von Zwillingen ist in einigen Bereichen Madagaskars kein Anlass zur Freude, und das liegt nicht an wirtschaftlichen Gründen oder daran, dass es schwierig sein kann, zugleich zwei Kleinkinder aufzuziehen. Die *Fady* oder lokalen Tabus sind ein wichtiger Bestandteil des Alltagslebens auf dieser großen Insel. In der Gegend um Mananjary ist der Glaube tief verwurzelt, dass die Geburt von Zwillingen Unglück mit sich bringe. In der Folge werden die Eltern gedrängt, ihre Kinder voneinander zu trennen, sofern sie nicht von ihrer Nachbarschaft ausgeschlossen werden wollen. In den letzten 20 Jahren haben die beiden Waisenhäuser von Mananjary laut den Behörden 236 verlassene Zwillinge aufgenommen.



Peter Bourquin, Gründer und Leiter von ECOS – Escuela de Constelaciones Sistemáticas (www.ecos.web.com). Gestalttherapeut. Gebürtiger Deutscher, lebt in Barcelona. Seit 2001 leitet er Ausbildungen in Barcelona, Madrid, Bilbao und Valencia. Dozent bei Fortbildungen verschiedener therapeutischer Institute in Spanien, Kolumbien und Italien. Autor eines Buches über das Familienstellen: „Las Constelaciones Familiares – en resonancia con la vida“.

www.ecos.web.com

Literatur

- * „Doppel-Leben: Ibeji – Zwillingfiguren der Yoruba“; Ausstellungskatalog missio Aachen; 1993; Hirmer Verlag, München.
- „Ibeji – Zwillingfiguren der Yoruba“; Mareidi und Gert Stoll; 1980.
- „Ibeji – the cult of Ibeji twins“; George Chemeche; 2003; Editorial 5 Continents, Milan.